

Vom Euphrat an die Altmühl

Die Forschungsstelle Christlicher Orient
an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Herausgegeben von
Peter Bruns und Heinz Otto Luth

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 2193-3316
ISBN 978-3-447-06644-0

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	VII
Bischof Gregor Maria Hanke OSB, Magnus Cancellarius der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Grußwort.....	XIV
Bischof Anba Damian, koptisch-orthodoxes Patriarchat in Deutschland, Grußschreiben	XV
Erzbischof Karekin Bekdjian, Diözese der armenischen Kirche in Deutschland, Grußschreiben	XVI
Zenon Kardinal Grochowski, Prefetto della Congregazione per l'Educazione Cattolica, Rom, Grußschreiben	XVII
Andreas Lob-Hüdepohl, Amtierender Präsident der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Grußwort.....	XVIII
Erzbischof Louis Sako, Kirkuk/Irak, Grußwort.....	XXI
Udo Steinbach Autochthone Christen im Nahen Osten heute.....	1
Hubert Kaufhold Die Wissenschaft vom Christlichen Orient. Gedanken zur Geschichte und Zukunft des Faches	15
I. Zur Geschichte der Wissenschaft vom Christlichen Orient	15
1. Erste Kontakte mit den Ostkirchen im Mittelalter	15
2. Orientalische Christen im Abendland.....	23
3. Beschäftigung mit dem Christlichen Orient in Europa.....	43
4. Die einzelnen Sparten der christlich-orientalischen Studien.....	89
5. Aufschwung der christlich-orientalischen Studien seit dem Ende des 19. Jh.	130
II. Das Fach „Wissenschaft vom Christlichen Orient“	136
1. Gründung des Faches	136
2. Zum Begriff „Christlicher Orient“	137

3. Professuren für die Wissenschaft vom Christlichen Orient in deutschen theologischen Fakultäten	143
4. Weitere kirchliche Förderung	146
5. Christlicher Orient in deutschen philosophischen Fakultäten	148
III. Abschließende Bemerkungen	153
1. Inhalt der christlich-orientalischen Studie	153
2. Bedeutung des Faches im Bereich der Theologie.....	157
Anhang	160
1. Dissertationen auf dem Gebiet der Syrologie von 1862 bis zum Ersten Weltkrieg.....	160
2. Weitere Dissertationen auf dem Gebiet des Christlichen Orients	165
3. Habilitationsschriften auf dem Gebiet der Syrologie	168
Abgekürzt zitierte Literatur	169
Register	
Personenregister.....	175
Geographisches Register.....	181
Sachregister	184
Farbtafeln	199
Zum Forschungsprojekt: Orientalische Quellen zum Kirchenrecht.....	215

Vorwort

Gründungsimpulse, Ziele, Programm und erste Arbeitsergebnisse

0. Die beabsichtigte Herausgabe einer zeitnahen Veröffentlichung der Beiträge zur Eröffnungsveranstaltung der Forschungsstelle vom 5. und 6. November 2009 hat sich im Mahlstrom der üblichen akademischen wie administrativen Routinen leider nicht, wie ursprünglich geplant, verwirklichen lassen.¹ Dieser Verzögerungseffekt bietet allerdings den Vorteil, daß wir nunmehr neben den Sachbeiträgen zu dieser Veranstaltung auch einen ersten Überblick über unsere Arbeiten vorlegen können.

1. Drei Momente standen für eine Gruppe Eichstätter Professoren und Kollegen benachbarter bayerischer Universitäten² im Zentrum ihrer Bemühungen zur Gründung einer Forschungsstelle Christlicher Orient: die Lage der Christen im Orient, die Abwicklung der Wissenschaft vom Christlichen Orient nicht nur an deutschen Universitäten sowie Entwicklungsperspektiven der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

1.1. Lage und Zukunft der Christen in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, jetzt auch zunehmend in Indonesien und Malaysia, sind desolat. Doch anders als vom Aussterben bedrohte Arten, die, vom Ginkgo bis zum Wiedehopf, in WWF und der International Union for the Conservation of Nature (IUCN)³ medienwirksame Anwälte haben, werden selbst die Wahrnehmung und erst recht die Anklage von Verfolgung und Diskriminierung orientalischer Christen aus politischen Gründen vom öffentlichen politischen Diskurs ferngehalten.⁴ Spektakulär überraschende Einzelereignisse, wie die für den 15. August vergangenen Jahres von der Regierung Erdogan nach 88 Jahren erstmalig, sowie künftig alljährlich für denselben Tag, genehmigte Feier eines griechisch-orthodoxen Gottesdienstes im Sumelakloster oder der nach 95 Jahren erstmalig wieder gestattete Gottesdienst einer

1 Der Beitrag von Staatssekretär Dr. Bergner vom Bundesministerium des Inneren, der in Vertretung des wegen der Konstituierung der neuen Regierungskoalition verhinderten Bundesministers Dr. Schäuble an der Veranstaltung teilnahm, konnte leider nicht in diesen Band übernommen werden. Sein Beitrag stellte ein Resümee der Ziele und bisherigen Aktivitäten der Deutschen Islamkonferenz dar.

2 Aus Eichstätt: Christoph Böttigheimer, Hans Hopfinger, Johannes Hofmann, Heinz Otto Luthe (als Initiator); ferner Peter Bruns, Bamberg; Hubert Kaufhold, München; an den ersten Planungssitzungen nahm auch Thomas Böhm, Freiburg, teil.

3 Für die Erstellung der „Roten Listen“ zuständig.

4 Ein Beispiel: Die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge / Informationszentrum Asyl und Migration herausgegebene Schrift „Lage der Religionsgemeinschaften in ausgewählten Islamischen Ländern“ (Nürnberg 2009) ist nur unter dem Vorbehalt „VS-NfD“ zu nutzen.

armenischen Gemeinde im Heilig-Geist-Kloster auf der Insel Achtamar am 19. September des vergangenen Jahres⁵, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die in zahlreichen Dokumentationen⁶ auch zahlenmäßig belegte Situation der Christen in diesen Ländern nach wie vor bedrohlich bleibt, ja, wie im Irak⁷, deren völlige Vernichtung nicht ausschließt. Bei allem darf auch nicht übersehen werden, daß die katholische Kirche, von großzügigen Beteuerungen abgesehen⁸, ihre Aufmerksamkeit und Aktivitäten eher dem Dialog mit dem Islam zuwendet. Für die katholische Kirche in Deutschland ist bezeichnend, daß sie über die großen Hilfswerke, Adveniat und Renovabis, die Unterstützung katholischer Christen in Lateinamerika oder Osteuropa zu ihrem Anliegen gemacht hat, zugunsten von Christen im Nahen und Mittleren Osten zwar vereinzelte Ordens- oder Diözesaninitiativen zu beobachten sind, jedoch kein derartiges Hilfswerk besteht.

Wenngleich das über lange Zeiträume auch friedliche, wiewohl über den Status der Schutzbefohlenen rechtlich gesehen diskriminierende, spätestens aber seit dem Sechstagekrieg sowie dem ersten Golfkrieg über politische Antagonismen sich arti-

-
- 5 Kaum in den Medien beachtet wurde dagegen der auf die Messe in Achtamar folgende Aufruf der ultranationalistischen türkischen Partei MHP zum Freitagsgebet in einer zur Moschee umgewidmeten armenischen Kathedrale in der ehemals armenischen Hauptstadt Ani. Am 1. Oktober 2010 nahmen „hunderte muslimischer Türken“ an diesem Gebet teil (vgl. FAZ 232, 06. 10. 2010, S. 32).
 - 6 Vgl. Ursula Spuler-Stegemann (Hrsg.), *Feindbild Christentum im Islam. Eine Bestandsaufnahme*, Freiburg 2009; ferner die Dokumentationen in: Jean-Pierre Valognes, *Vie et mort des chrétiens d'orient: des origines à nos jours*, Paris 1994; Camillo Ballin, *Il Cristo e il Mahdi. La comunità cristiana in Sudan nel suo contesto islamico*, Bologna 2001; Bat Ye'or, *Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam. 7.-20. Jahrhundert. Zwischen Dschihad und Dhimmitude*, Gräfelfing 2002 (1991); Bernard Heyberger (Hrsg.), *Chrétiens du monde arabe*, Paris 2003; Benjamin Sleiman, *Dans le piège irakien. Le cri du coeur de l'évêque de Bagdad*, Paris 2006; Yolande de Crussol, *Mutations actuelles de la présence chrétienne en Syrie*, in: dies. (Hrsg.), *Islam et Occident. Rencontre et conflits*, Versailles 2008, pp. 153-170; Herman Teule, *Les Assyro-Chaldéens: Chrétiens d'Irak, d'Iran et de Turquie*, Turnhout 2008; vgl. im übrigen die Beiträge von Erzbischof Louis Sako und Udo Steinbach in diesem Band.
 - 7 Am 31.10. 2010 drangen mehrere islamische Terroristen in die syrisch-katholische Sayidat al-Najat-Kirche („Unsere Liebe Frau von der Rettung“) in Bagdad ein. Sie brachten mehr als 120 christliche Geiseln in ihre Gewalt. Bei dem Versuch die Geiseln zu befreien, zündeten die Terroristen Sprengstoffgürtel, wobei über 55 Menschen zu Tode kamen und über 70 schwer verletzt wurden. Unter den Toten befanden sich drei Priester, welche die Messe gehalten hatten, vgl. das Schreiben von Papst Benedikt XVI. an den Erzbischof der syrischen Katholiken in OR 2./3. 11. 2010.
 - 8 erinnert sei an das von Papst Johannes Paul II. gebrauchte und seither häufig wiederholte Bild von den zwei Lungenflügeln, mit denen die Kirche atme; gedacht war in diesem Zusammenhang aber an die Lokalkirchen des griechisch-slawischen Raumes. In der Metapher vom Lungenflügel fehlt indes der Bezug zu den vorchalzedonischen Gemeinschaften und ihre Hinordnung auf den mystischen Leib der Kirche. Die am Sonntag, dem 10. Oktober 2010 von Papst Benedikt XVI. eröffnete Sondersynode für den Nahen Osten versammelt die sieben mit Rom unierten Ortskirchen, vgl. hierzu die folgende Anmerkung und die Dokumentation in: OR 11./12. 10. 2010, 25./26. 10. 2010.

kulierende Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen gemeinhin als Hauptursache der Gefährdung der Christen im Orient angesehen wird, darf ein weiterer, auch für die aktuelle Problemlage und alle Versuche, diese zu bewältigen, gewichtiger Umstand nicht übersehen werden: die Vielfalt der Kirchen in dieser Region.⁹ Es ist schon erstaunlich, wie wenig Beachtung eben dieser Umstand in der Forschung findet. Die Forschungsstelle wird den sich hieraus ergebenden Fragen, vor allem den Spannungen und Konflikten in deren theologischer, historischer und kultureller Verankerung, in gemeinsam mit Fachkollegen organisierten Workshops¹⁰ nachgehen.

1.2. Die allenfalls selektive, in der Sache jedoch politisch-korrekt blockierte Wahrnehmung und Behandlung der Situation der Christen im Orient finden im Bereich der akademischen Lehre und Forschung eine traurige Entsprechung. Dies überrascht umso mehr, als die „Kunde des Christlichen Orients“ während langer Zeit durchaus ein anerkanntes und daher auch strukturell abgesichertes Arbeitsgebiet theologischer, historischer und philologischer Disziplinen ausgemacht hat.¹¹ Nicht nur Fachvertreter¹², sondern auch prominente außenstehende Beobachter wie Wolf Lepenies weisen darauf hin, daß „sich an unseren Hochschulen die Wissenschaft vom Christlichen Orient (verabschiedet)“¹³ – „verabschiedet wird“, müßte es wohl heißen. Renommierete Lehr- und Forschungseinheiten auf dem Gebiet der „Kunde des Christlichen Orients“ werden nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern auf Grund von Einsparungsmaßnahmen, vor allem aber veränderter wissenschafts- und hochschulpolitischer Präferenzen zurückgefahren oder gar komplett geschlossen. Im Sog des Bologna-Prozesses sowie im Überlebenskampf bestehender Disziplinen und deren Wettbewerb um knapper werdende Ressourcen, vor allem auch angesichts einer Neu- und Höherbewertung von Religionswissenschaft und Islamkunde wird die

9 Es sind, zählt man die sieben mit Rom unierten Teilkirchen (die chaldäische, die armenisch-katholische, die syrisch-katholische, die maronitische, die melkitische, die äthiopisch-katholische sowie die koptisch-katholische) hinzu, insgesamt 15 – hinzu kommen die indischen Kirchen, nämlich Malabaren und Malankaren sowie Christengemeinden des reformatorischen Bekenntnisses; vgl. hierzu die Dokumentation in: MISSIO (Hrsg.), *Christen im Nahen Osten*, München 2004.

10 Gedacht ist an eine Kooperation, u. a. mit dem „Christians in the Middle East Research Network“ der Stirling University (Schottland). Am 16./17. September 2011 findet hierzu ein erstes „Workshop“ in Eichstätt statt. Für das Frühjahr 2013 ist eine Tagung des Groupe de recherche CISA (Christianismes, Islams et Sociétés Arabes) in Eichstätt zum Thema „Les chrétiens en terre d’Islam“ (Arbeitstitel) geplant.

11 Vgl. den Beitrag von Hubert Kaufhold in diesem Band.

12 Pjotr O. Scholz, *Im Schatten der Islamwissenschaft: Untergang einer unbeliebt gewordenen Kunde vom christlichen Orient*, in: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 35* (Festschrift Peter Nagel), Halle 2003, SS. 215-245.

13 Dankesrede, in: *Börsenverein des Deutschen Buchhandels* (Hrsg.), *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2006* Wolf Lepenies. Ansprachen aus Anlaß der Verleihung, Frankfurt 2006, S. 40.

„Kunde des Christlichen Orients“ regelrecht aufgerieben; sie hat auch keinen prominenten Fürsprecher mehr. Nach Auffassung des Wissenschaftsrates verlangt die religiöse Pluralisierung eine Weiterentwicklung des theologischen und religionswissenschaftlichen Feldes, und er empfiehlt daher den Aufbau Islamischer Studien an Staatlichen Universitäten sowie den Aufbau von Zentren für islamisch-theologische Forschung an zwei bis drei Hochschulen.¹⁴

Während als Folge solcher Politik ein erheblicher Teil eines nicht nur für das abendländische Christentum, sondern für das Abendland insgesamt prägenden kulturellen Erbes vergessen oder besser: verdrängt wird, bemüht sich in Kairo die am 16. Oktober 2002 in Zusammenarbeit mit der UNESCO gegründete neue Bibliotheca Alexandrina dezidiert um die Sicherung und Weitergabe des eigenen, auch vorislamischen, und das heißt vor allem auch koptischen Erbes. Die Forschungsstelle hat auf Vermittlung der Bayerischen Forschungsallianz bereits Kontakt mit dieser Institution, die ihrerseits an einer Zusammenarbeit mit Eichstätt interessiert ist, aufgenommen. Dieser Hinweis rückt zwei für uns wichtige Einsichten in den Vordergrund: Für wie berechtigt auch immer man die Forderung nach Einrichtung islamkundlicher Studiengänge sowie nach einem Dialog mit „dem“ Islam halten mag, diese Ziele lassen sich nicht ohne Kenntnis des historisch-kulturellen (einschließlich der sprachlichen) Vor- und Umfeldes der Entstehung dieser Weltreligion verwirklichen. In diesem Zusammenhang wirkt das Fehlen jedweden Hinweises auf die Bedeutung der jüdischen Religion und Kultur besonders peinlich. Eng damit verbunden ist die Frage nach der eigenen (europäischen) Identität, sie gewinnt in dieser Perspektive Konturen und eine belebende Dynamik. Alsdann: Gegenwärtige Formen der Beziehung, Spannungen und Konflikte, zunächst einmal zwischen orientalischen Christen und Muslimen, lassen sich nicht einseitig und präsentistisch über politische und ökonomische Ereignisse neueren Datums, wie etwa die Globalisierung, erklären; für die Analyse und eine mögliche Bewältigung aktueller Konfliktlagen ist eine Kenntnis des christlichen Orients – und auch, das muß man hinzufügen, des Judentums¹⁵ – unerlässlich. Die Forschungsstelle kann und will hier in den zu beachtenden Grenzen ihren Beitrag leisten.

14 Vgl. Wissenschaftsrat (Hrsg.), Empfehlungen zur Weiterentwicklung von theologischen und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen (Drs. 9678-10), Bonn 29. 01. 2010.

15 Verwiesen sei hier auf Peter Schäfer, Die Geburt des Judentums aus dem Geist des Christentums, Tübingen 2010, der der Entstehung des rabbinischen Judentums nachgeht. Daß die Entstehung des Christentums nicht ohne das antike Judentum erklärt werden kann, ist banale Selbstverständlichkeit. Daß das rabbinische Judentum der ersten nachchristlichen Jahrhunderte sich erst langsam herausbildete und daß dieser Prozeß der Selbstfindung nicht unabhängig von der Ausbreitung des syrischen Christentums auf dem Boden des Sasanidenreichs (Aphrahat, Ephräm, Narses etc.) vonstatten ging, diese Einsicht hat sich in der Forschung bisher noch nicht herumgesprochen. Selbiges gilt auch für den Beitrag des syrischen und äthiopischen Christentums auf den entstehenden Islam, vgl. Peter Bruns, Der Islam – eine (juden-)christliche Sekte?, in: Forum Katholische Theologie 26 (2010) 1-23, hier: 10-16.

1.3. Die katastrophale Lage der Christen im Orient sowie „die Verabschiedung der Wissenschaft vom Christlichen Orient an unseren Hochschulen“, auf die oben hingewiesen worden ist, stellen für die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt eine doppelte Herausforderung dar. Diese Herausforderung enthält einmal den Aspekt der Bewahrung eines nicht nur für die Kirche bedeutsamen kulturellen Erbes, also eine historisch, philologisch, theologische Dimension, sowie zum anderen einen gegenwartsbezogenen Aspekt, bei dem es um einen Beitrag zur Erfassung von Lebenslage und Zukunftschancen von orientalischen Christen in ihren Ursprungsländern und auch in der Diaspora geht.¹⁶ Allerdings könnten die Rahmenbedingungen, sich diesen Herausforderungen zu stellen, nicht ungünstiger sein. Die personellen wie materiellen Ressourcen hierfür sind, zumindest aus dem normalen Haushalt, nicht zu finanzieren; hier bleibt vorerst nur der Weg über die Drittmittelfinanzierung offen; den sind wir gegangen. In der Lehre stellen die disziplinenübergreifenden Fragestellungen und nicht zuletzt die Anforderungen bzgl. des orientalischesprachlichen Rüstzeugs¹⁷ für eine solide Behandlung ihrer Gegenstände eine Aufgabe dar, die nur schwer im Rahmen der gängigen Modularisierungsvorgaben zu lösen sind. Gleichwohl bieten die genannten Herausforderungen für unsere Universität eine verlockende Möglichkeit inhaltlicher Weiterentwicklung sowie der Schärfung ihres Selbstverständnisses.

2. In realistischer Einschätzung der in Eichstätt gegebenen Rahmenbedingung, bei freilich gleichzeitiger Beachtung der genannten Gründungsimpulse wurde unsere ursprünglich als Zentralinstitut geplante Einrichtung als „Forschungsstelle“ an die Theologischen Fakultät angegliedert. Diese fakultätsgebundene Struktur behindert weder die unverzichtbar interdisziplinäre Ausrichtung noch die auf nationale wie internationale Kooperation angewiesene Organisation ihrer Arbeit. Dementsprechend lautet der § 2 der vom Senat am 31. Juli 2009 verabschiedeten und vom damaligen „Vorsitzenden der Hochschulleitung“ am 3. August 2009 bekanntgemachten Satzung in vorsorglich weit ausgreifender und derartiger Textsorte entsprechend sperriger Prosa: „Die Forschungsstelle hat die Aufgabe eigener wissenschaftlicher Forschung und Lehre. Sie initiiert, koordiniert und organisiert, soweit möglich in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen, insbesondere orientalischen Universitäten, Institutionen und Wissenschaftlern Forschungsvorhaben und Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet des Christlichen Orients. Sie befaßt sich insbeson-

16 Hier stellt sich der gesamte Fragenkomplex von Migration und Integration, im Falle der Integration gegebenenfalls noch komparativ ausgerichtet auf die jeweiligen diesbezüglichen Leistungen von Christen bzw. Muslimen.

17 Syrisch, Koptisch, Arabisch, Nubisch, Äthiopisch, Armenisch, Georgisch sowie, im Hinblick auf die Traditionsverläufe auch Griechisch. Bislang konnten im Unterricht ein Intensivkurs Arabisch (zunächst, seit dem WS 2003/04, über eingeworbene Drittmittel danach, ab WS 2004 bis einschl. SS 2006, aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, derzeit aus Studienbeiträgen finanziert) und, seit der Gründung der Forschungsstelle, Kurse in Syrisch und Äthiopisch angeboten werden.

dere mit allen Aspekten kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens orientalischer Christen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ihre Arbeiten erstrecken sich auf den geographischen Raum von Äthiopien bis Georgien und vom östlichen Mittelmeer bis Indien und Ostasien. Die Forschungsstelle unterstützt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende aus den betreffenden Ländern. Forschungsergebnisse und Materialien der Arbeiten sollen publiziert werden. Ziel der Forschungsstelle ist es auch, zu einem besseren Verständnis für die Lage der Christen im Orient in Wissenschaft und Gesellschaft beizutragen.“

3. Die seit Gründung der Forschungsstelle – in kleiner personeller Besetzung – angelaufenen Aufbauarbeiten erstrecken sich auf folgende Projekte:

3.1. Kritische Edition des syrischen pseudoklementinischen Oktateuch. Mit diesem von Hubert Kaufhold unter Mitarbeit von Andreas Ellwardt geleiteten Vorhaben wird die zunächst 1856 von Paul de Lagarde syrisch und mit griechischer Rückübersetzung sowie 1907 von François Nau in französischer Übersetzung vorgelegte Sammlung früher Kirchenordnungen erstmals vollständig und unter Berücksichtigung aller verfügbaren wichtigen Handschriften als kritische Edition des Originaltextes sowie in deutscher Übersetzung vorliegen. Neben der philologisch-historischen Bedeutung dieser Textquelle darf ihre Bedeutung für die kirchenrechtliche und liturgiewissenschaftliche Anschlußforschung nicht übersehen werden. Auch für den Sozialwissenschaftler ist diese Textsammlung von Interesse, läßt sie doch den bei regionaler sowie zahlenmäßiger Ausdehnung der Gemeinden sich einstellenden Strukturierungs- und Normierungsprozeß erkennen.

Die Edition wird als Band 3 der mit dem vorliegenden Band eröffneten, von der Forschungsstelle herausgegebenen Reihe „Eichstätter Beiträge zum Christlichen Orient“ im Herbst 2012 erscheinen; als Band 2 ist die Edition der „Geschichte der syrischen Wissenschaften und Literatur des Mor Ignatios Aphrem I., Patriarchen von Antiochien und des gesamten Orients“ vorgesehen.

3.2. In Erweiterung dieses Editionsvorhabens wurde bei der DFG ein Antrag auf Finanzierung eines Forschungsvorhabens mit dem Titel „Orientalische Quellen zum Kirchenrecht – Edition und Übersetzung pseudapostolischer Kirchenordnungen in arabischer Überlieferung“ erstellt. Mit Schreiben vom 29. 12. 2010 hat die DFG diesem Antrag stattgegeben und damit Mittel für dieses auf drei Jahre angelegte Forschungsvorhaben bewilligt.¹⁸

3.3 Auf diesen Vorarbeiten wiederum aufbauend, ist ein über die Bayerische Forschungsallianz vermitteltes Kooperationsvorhaben mit der Bibliotheca Alexandrina zum Thema „Bewahrung christlich-arabischen Kulturerbes und Dokumentation arabischer Sprachgeschichte am Beispiel patristischer Texte in arabischer Übersetzung aus Ägypten“ geplant.¹⁹

¹⁸ Vgl. die Zusammenfassung des Vorhabens im Anhang dieses Bandes.

¹⁹ Zusätzlich zu den institutionellen und organisatorischen Gegebenheiten hat Andreas Ellwardt im Anschluß an seine Teilnahme (mit Referat) an der International Coptic Studies Conference „Life in Egypt During the Coptic Period“ vom 21. und 22. September 2010 auch die personellen

3.4 Neben den bereits realisierten Sprachkursen ist für die Lehre ein BA/MA-Projekt „Christlich-orientalische Studien“ in Arbeit; des weiteren das Vorhaben einer praxisorientierten *summer school* zum Thema „Sichtung, Sicherung und Edition orientalisches-christlicher Textquellen am Beispiel des Klosters Andechs“, dies auf der Basis der bis dahin realisierten Editionsprojekte und schließlich auch eine Ringvorlesung zum „Christlichen Orient“.

3.5 Derzeit werden bei Mitgliedern der Forschungsstelle drei in unser Programm integrierte Dissertationen angefertigt.²⁰

An weiteren Projektideen besteht kein Mangel. Deren Ausformulierung und Verwirklichung hängt weitgehend davon ab, ob und inwieweit die Forschungsstelle mit einem festen Personalbestand und entsprechender Infrastruktur den international tätigen universitären Einrichtungen, die bereits ihr Interesse bekundet haben, ein nicht nur sachlich kompetenter, sondern auch auf Dauer zuverlässiger Kooperationspartner sein und damit auch bei der Einwerbung von Fördermitteln für einen Verbund in Forschung und Lehre mit größeren Chancen auftreten kann.

Unsere bisherigen Erfahrungen geben uns Anlaß zum Dank an die Personen und Institutionen²¹, die uns bislang beim Aufbau unterstützt haben, sowie zu einem optimistischen Blick in die Zukunft.

Eichstätt, den 9. Juni 2011
Am Gedenktag des hl. Ephräm des Syrers
Peter Bruns / Heinz Otto Luthe

Kooperationsmöglichkeiten in Alexandria abklären können. Eine Anschubfinanzierung zur weiteren Projektanbahnung wurde inzwischen aus PROFOR-Fördermitteln der Eichstätter Universität bewilligt.

20 Bei Peter Bruns: „Theologie und Medizin bei ausgewählten Autoren des christlichen Orients“ (Winfried Büttner); bei Hans Hopfinger: „Religious Tourism in Jordan“ (Malek Bader); „Political Geography of the Copts in Egypt“ (Reda Selim).

21 Hier sei vor allem die Solidaris Treuhand-GmbH, Köln, mit ihrem Geschäftsführer, Dr. Rüdiger Fuchs, genannt, ohne deren großzügige Unterstützung weder der Aufbau der Forschungsstelle noch die ersten Forschungsarbeiten (v. a. die zur Edition des syrischen pseudoklementinischen Oktateuch) hätten geleistet werden können.